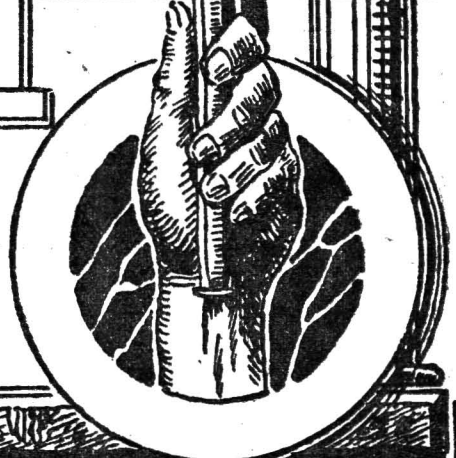
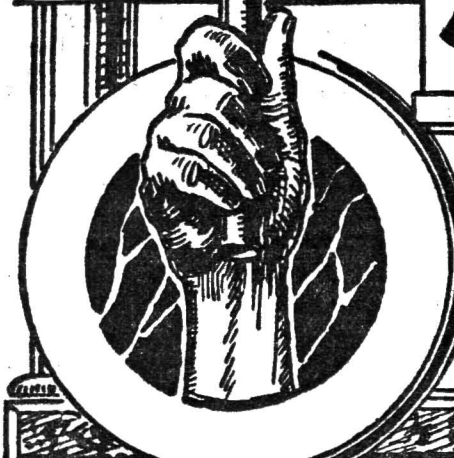


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Pettizeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 45.

Sonnabend, den 5. November 1904.

8. Jahrgang.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Dortmund. Bei der Firma Eckert u. Böking legten 14 Steinmengen die Arbeit nieder. Zuzug fernhalten.

Rappeltrod (Bad. Schwarzwald). In dem Betriebe von R. Kiederle, Bruch Waldalm, sind die Lohn-differenzen beseitigt. Die Sperre ist aufgehoben.

Bühlerthal. Wegen bevorstehender Lohn-differenzen und Mißhandlung des Vorsitzenden unserer Zahlstelle durch den Unternehmer Contini, bei dem Versuch, eine Streitfrage zu schlichten, ist über den Betrieb Contini, Bühlerthal, der vereinigten Granitwerke Leonhold Rütth u. Comp. die Sperre verhängt. Zuzug ist streng fernzuhalten. Ferner werden die Kollegen erucht, den Schwarzwald bis auf weiteres zu meiden, da Lohn-reduzierungen gemacht werden und eine Lohnbewegung im Gange ist.

Biefersfelden. Die Vertrauensleute wurden gemahregelt, die Kollegen stehen seit Dienstag, den 4. Oktober, im Streik. Zuzug streng fernzuhalten.

Mühlhausen i. Th. Die Firma Dröbner hat den am Orte gültigen Tarifvertrag nicht unterzeichnet. Die organisierten Kollegen legten die Arbeit nieder.

Eisenach. Nach Granitwerk Conradus ist bis auf weiteres Zuzug fernzuhalten.

Dresden. Unsere Kollegen der Marmorbranche haben den bis jetzt bestehenden Lohntarif gekündigt.

In **Warburg** legten unsere Verbandskollegen die Arbeit nieder. Zuzug ist fernzuhalten.

Posta. Es ist noch ein großer Teil Streikender gemahregelt; jeder Zureisende wird erucht, sich beim Vertrauensmann vor Annahme der Arbeit erst zu informieren.

An die Abonnenten des Fachblattes.

Mit dem Beginn des nächsten Jahres wird der Steinarbeiter dem Beschlusse der Erfurter Generalversammlung gemäß obligatorisch eingeführt. Nun sind noch sehr viele Einzelabonnenten sowie auch viele Filialen mit ihren Zahlungen im Rückstande. Wir machen jetzt schon darauf aufmerksam, daß diese Posten sowie auch das Abonnement für das 4. Quartal im Laufe des Monats Dezember unter allen Umständen zu begleichen sind. Wir bitten, diesem Hinweis unter allen Umständen nachzukommen, damit Uebertreibungen zum nächsten Jahre nicht notwendig werden.

Es ist beschämend, wenn die Abonnementgelder so lässig abgeliefert werden. Also begleiche jeder, der sich mit seiner Zahlung im Rückstand befindet, seinen zu leistenden Betrag und sende den Betrag für das 4. Quartal gleich mit. Ist in einigen Filialen das Geld für den Steinarbeiter momentan nicht zur Hand, so mag die Ortskasse die nötige Summe vorstrecken.

Gleichzeitig sei darauf verwiesen, daß bei der obligatorischen Einführung des Fachblattes das Einzelabonnement unter Kreuzband aufgehört. An die Filialen wird bloß an eine Adresse die Fachzeitung geliefert. Die Bestimmungen für die Einzelzahler zur Ueberweisung des Fachblattes werden später veröffentlicht. Mit den Kreuzbandsendungen für die Einzelabonnenten wurden seit Jahren die jeweiligen Redakteure überlastet und darunter mußte in erster Linie der Inhalt des Blattes schwer leiden. Diese Einzelsendungen fallen in Zukunft, also mit Beginn des Jahres 1905, weg, denn die Auflage des Blattes wird sich verdoppeln. Die Verendung desselben wird mehr Zeit als bisher erfordern, so daß die zeitraubenden Ueber-sendungen an Einzelabonnenten, die aus Bequemlichkeits-rücksichten nicht bei der Post abonnieren wollen, in Wegfall kommen müssen. Ueberdies kam bei den Einzelabonnenten bisher noch hinzu, daß dieselben teilweise die schlechtesten Zahler waren. Die Verbandskasse hat dadurch schon ziemliche Verluste erlitten.

Weiter ist in Betracht zu ziehen, daß bei der Einführung des Obligatoriums der Redaktion falsche Adressen als bisher von den Verbreitern übermittelt werden. Nichts ist störender bei der Expedition als der systematische Wechsel der Steinarbeiter verbreiter. Wohl in keinem Verband ist ein solcher Wechsel vorhanden. Wie schlägt man in Zu-

kunft nur solche Verbreiter vor, die ständig oder doch für längere Zeit gesonnen sind, diesen Posten auch gewissenhaft auszufüllen.

Die Vorstände, insbesondere in größeren Filialen, haben schon jetzt darauf bedacht zu sein, auf welche Weise die Verbreitung des Fachblattes vor sich gehen kann. Vielleicht kann in manchen Orten auch sogleich ein Einkassierer der Verbandsbeiträge mit beauftragt werden. Selbstredend muß überall für eine pünktliche Verbreitung Sorge getragen werden. Jedes Verbandsmitglied soll Sonnabends, spätestens Sonntags, seine Fachzeitung in Händen haben. Um das Interesse für das beste Agitationsmittel, die Fachpresse, zu fördern, ist erste Vorbedingung pünktliche Verbreitung. Bis jetzt hat es daran vielfach gefehlt, und eine Säumnigkeit ließ sich konstatieren, die geradezu ungeheuerlich war. Es ist im Interesse eines jeden Verbandsmitgliedes, vorstehende Zeilen zu beachten.

Zu unseren Lohnbewegungen.

Wer einen Kampf führen, eine Schlacht gewinnen will, wird vor Beginn des Angriffs gerüstet und gewappnet sein. Diese Vorbedingungen müssen erfüllt sein, wenn eine Armee von Soldaten, oder wenn Tausende von organisierten Arbeitern Krieg führen wollen. Die organisierte Arbeiterschaft hat aber auch kampfbereit zu sein, wenn derselben von der organisierten oder nicht organisierten Unternehmerschaft Kämpfe aufzutreten werden.

Gerade in der Zeit, wo die Unternehmerorganisationen erstarken, oder wo dieselben schon stärker sind, als die Berufsorganisationen der Arbeiter selbst, ist die erste Vorbedingung zum Kampfe, daß unsere Waffen scharf sind. Die Organisation muß stark sein, im weiteren müssen die kämpfenden Kollegen so diszipliniert sein, damit eventuell auch die Taktik geändert werden kann. Und weiter kommt noch hinzu, daß auch die lokalen Arbeitsverhältnisse dazu angetan sind, einen Kampf als aussichtsvoll erscheinen zu lassen.

Würden nun bei Lohnbewegungen oder vor Beschließung eines Streiks vorgenannte Punkte ins Auge gefaßt werden, zweifellos würden die Streiks in unserm Verufe erfolgreicher als bisher sein. Offen gestanden, es frappt uns, daß die Kämpfe, insbesondere in diesem Jahre, für uns nicht immer den günstigsten Ausgang nehmen. Dieses zu verschweigen, haben wir um so weniger Veranlassung, weil erstens dem Verbands große finanzielle Opfer entstehen, und zweitens, weil bei unglücklich geführten Streiks auch die in Frage kommenden Filialen sehr geschwächt werden oder ganz verschwinden. Diese Behauptung noch mit Beweisen zu bekräftigen, hieße Gulen nach Athen tragen. — Wir haben schon unzählige Male darauf verwiesen bei Lohnkämpfen, den Bestimmungen des Statuts und des Leitfadens, sowie den Anweisungen des Vorstands eventuell der Gauleitung nachzukommen. Leider ist dies alles überflüssig; mit einem Wort, man predigt tauben Ohren. Wo soll es zum Beispiel hinaus, wenn in einer beliebigen Versammlung, wie es in Mühlhausen (Elsas) der Fall war, ohne jede Ueberlegung ein Streik beschlossen wird, wo über 100 Mann in Frage kommen, wo weder das Statut eingehalten wurde, noch die Meldung zuvor über die geplante Bewegung, der Gauleitung und dem Zentralvorstand übermittelt wurde. Wenn eine solche Taktik Mode bleiben soll, — bisher war dieselbe größtenteils so, dann ist eine Organisationsleitung zentraler Art vollkommen überflüssig, und es genügt ein Zentralkassierer vollständig, der die Beiträge einnimmt, und die Summen auf Verlangen überweist, insbesondere an die erst neugegründeten Zahlstellen; denn dieselben sind am anspruchsvollsten. Viel Arbeit dürfte ein solcher Kassierer naturgemäß nicht haben; denn eine beständige Ebbe würde in der Kasse zu verzeichnen sein. Also soweit kann und wird es nicht kommen. Dafür haben die Mitglieder der Organisationsleitung zu sorgen.

Wie aber manchmal wegen persönlicher Differenzen zwischen Kolier und einzelnen Arbeitern Streiks entstehen sollen, ist uns ebenfalls unerklärlich. In Colmar, der Nachbarstadt von Mühlhausen, hatte Kollege Wöhrling eine solche Differenz mit dem Kolier, aus der Entlassung Wöhrlings wurde eine Maßregelung und daraus natürlich ein Streik. Selbstredend wurde diese Taktik am Orte bestimmt, als der Vorstand in Leipzig nicht mitmachte, ging aus Colmar von berufener Seite ein geharnischter

Brief an Legien, worin der derzeitige Zentralvorsitzende natürlich arg mitgenommen wurde. Beiläufig bemerkt, hat diese Person auch in der Sache Mühlhausen, Starke gegenüber, wiederum bei Legien gespielt, natürlich ohne die nötige Objektivität zu wahren.

Geht es also nicht nach den Köpfen einzelner, dann werden der Organisationsleitung die größten Vorwürfe gemacht, und in den Filialen wird dieselbe die Zielscheibe der Angriffe. Wir werden im Wiederholungsfalle diesen erbärmlichen Zustand schonungslos im Fachblatte geißeln, ohne Unterschied der Person. — Eine solche Disziplinlosigkeit muß beseitigt werden.

Wenn im Steinarbeiterberufe mit der Beschließung von Streiks besonders vorsichtig vorzugehen ist, so liegt dies in ganz natürlichen Verhältnissen begründet. Wie leicht kommt es vor, daß bei Steinarbeiterstreiks die zu liefernden Sandsteinarbeiten einfach aus Kunsthandstein oder Zement hergestellt werden, oder die zu liefernden Plastersteine werden ersetzt durch künstliches Plaster? Weiter darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Unternehmer in unserm Verufe mit Leichtigkeit die Arbeit an den übertragbaren können, weil unsere Organisation noch in den meisten Distrikten so minimal vertreten ist. Weiter ist bekannt, wie die Bauherren bemüht sind, bei Streiks die Lieferungsfristen zu verlängern. Kurzum, es gibt eine Menge Gründe, die vor der Beschließung eines Streiks unter allen Umständen aufs sorgfältigste geprüft werden müssen. Und weil wir aus Erfahrung wissen, daß die Lokalverwaltung dies nur in den seltensten Fällen kann, deshalb hat der Zentralvorstand einzugreifen. Würden die Kollegen dies einsehen, dann würde die Stellungnahme des Zentralvorstands doch ganz anders beurteilt werden.

Natürlich wird es meistens vorkommen, daß die Kollegen bei Lohnbewegungen eine Unterhandlung mit dem Unternehmer oder der Innung oder mit dem Arbeitgeberverband anknüpfen. Nur sehr wenige Kollegen sind in der Lage, dies erfolgreich tun zu können, wie viel Winke kann da der Zentralvorstand geben; eventuell kann derselbe bei zwingender Notwendigkeit selbst eingreifen. — Tausende von Mark könnten dem Verbands dadurch erspart bleiben, wenn die Unterhandlungen genügend ausgehen würden, oder andernfalls unseren Berufskollegen gesagt würde: aus taktischen Gründen ist ein Kampf aussichtslos.

Ist nun ein Kampf nicht zu vermeiden, so muß den Beteiligten von vornherein klar sein, daß es heißt Opfer bringen, und wer vom Geiste des Klassenkampfes durchdrungen ist, wird dasselbe ohne weiteres einsehen. Die Kämpfenden haben deshalb sich darüber klar zu sein, daß die Streikunterstützung niemals so hoch sein kann, als der Arbeitsverdienst, allerdings kommen auch hier Ausnahmen vor. Desgleichen ist es ein Gebot der Taktik, daß die Ledigen sofort den Streikort verlassen, um die Verheirateten nicht wankelmütig zu machen, und um anderseits auch den Unternehmern die Arbeitskräfte zu entziehen. Bei der allgemeinen Bauarbeiterausperrung im Rheingebiet siedelten die Bauarbeiter zu Hunderten nach dem Rheinland und Westfalen über. Wenn sich die Unternehmer ohne Arbeitskräfte sehen, werden sie sich eher bereit erklären, Konzessionen zu machen. Bei den Steinarbeitern wird diese Taktik nicht befolgt; ist es da zu verwundern, wenn den Unternehmern dann erst recht der Kamm schwillt? Bei uns fassen es die Ledigen als eine Beleidigung auf, wenn die Parole ausgegeben wird: Abreisen.

Ein weiterer Fehler wird von unseren Kollegen begangen, indem die Berichterstattung dem Fachblatte sowie der Arbeiterpresse gegenüber eine recht mangelhafte ist. Die Redaktion des Fachblattes — bisher war es so — muß sich jeden Bericht erst erbetteln. Eine solche Bewegung, die durch unsere Presse nicht genügend unterstützt wird, flaut ab. Wir konnten wiederholt bei größeren Kämpfen die Wahrnehmung machen, daß die Arbeiterpresse kein Wort davon brachte. Gerade die Unternehmer sind es, die die bürgerliche Presse geschickt auszunutzen verstehen und somit die öffentliche Meinung irreführen können. Oftmals nimmt der Kampf leider einen unglücklichen Verlauf. Er dauert sechs oder zehn Wochen. Der Streik steht immer noch günstig, außerordentlich; er steht günstiger denn je, wir werden unter allen Umständen siegen. So berichten die Kollegen von Woche zu Woche. In Wahrheit ist der Kampf längst auf dem toten Punkt angekommen. Viele unserer streikenden Kollegen sehen es ein, daß für diesmal nichts mehr zu erzielen ist, daß der Streik schon seit Wochen eine tote Last ist, die den Streikenden nur unnütze Opfer auf-erlegt, sie für die fernherin notwendigen Kämpfe unbrauch-

bar macht und der Gesamtorganisation unnütz Geld kostet. Aber nur wenige Kollegen haben den Mut, dies in den Versammlungen auszusprechen, für die rechtzeitige Beendigung des Streikes zu wirken. Die Mehrzahl der Kollegen scheut davor zurück, als „Besiegte“ angesehen zu werden, sie möchten sich nicht dem Spott und Hohn der Unternehmer bei der Nachfrage nach Arbeit aussetzen. Andere wissen, daß ihre früheren Arbeitsplätze besetzt sind, daß sie vorläufig auf Arbeit am Orte nicht rechnen können; in ihrem Verger sind sie die entschiedensten Gegner der Streikbeendigung. Wieder andere Kollegen haben immer noch ein Fünkchen Hoffnung, daß doch noch etwas herauszuschlagen sei. Der Streik wird also weitergeführt und seine Beendigung gestaltet sich immer schwieriger, je mehr die gute Konjunktur ihrem Ende entgegen geht. Es werden nun nochmals, was schon so oft mit negativem Erfolge gemacht wurde, Verhandlungen angebahnt. Dadurch werden die Unternehmer noch hochmütiger. Sie tun, als hätten sie gar keine Arbeiter mehr nötig und machen die Wiedereinstellung von schimpflichen Bedingungen abhängig. Im günstigsten Falle machen sie Scheinkonzessionen, sie lassen sich vielleicht herbei, einen Tarif vorzulegen, der ein elendes Glückwerk ist, wo alle Positionen dehnbar sind, und nach Anerkennung desselben die Differenzen von neuem beginnen. Es ist nicht immer klug, unter allen Umständen auf einen Tarif zu pochen, denn die Unternehmer setzen meistens die Kündigungsfrist zum Winter fest und unseren Kollegen ist somit die Aktionsfreiheit aus den Händen genommen. In der Nr. 43 schreibt der Grundstein zum Kapitel Taktik folgendes, dem wir uns vollständig anschließen:

„Es lassen sich freilich keine festen Normen aufstellen über die richtige Zeitdauer des Streiks; das Schablonisieren halten wir auch hier für ein Uebel. Ein gründlicher Wandel in der Streiktaktik ist aber unerlässlich notwendig. Die Kampfbüchlichkeit und Schlagfertigkeit der Kollegenchaft muß unendlich höher gebracht werden, als sie heute ist; sie muß so diszipliniert sein, daß sie bereit ist, heute den Kampf zu beginnen und morgen zu beenden und wenn es notwendig ist, ihn übermorgen wieder aufzunehmen. Man hüte sich vor monatelangen Kämpfen, wo die Waffen stumpf und die Kämpfer matt werden. Und lieber als einen faulen Frieden nehme man, wenn es nicht anders sein kann, zur rechten Zeit eine „Niederlage“ in den Kauf.“

Als wirkliche Niederlagen müssen wir es aber ansehen, wenn nach überlanger Streikdauer unsere Kollegen den elendesten Verträgen nachjagen, um nur den Schein zu wahren, als hätten sie doch etwas herausgeschlagen. Wir sind gewiß die letzten, die gegen Tarifverträge an sich eifern. Wenn uns aber die Verträge nicht mehr oder gar noch weniger bieten, als was wir ohne Verträge zu derselben Zeit haben können, wozu dann die Fessel! Als Dank dafür, daß die Unternehmer es uns wieder gnädigst gestatten wollen, in das Joch zurückzuziehen? Dazu haben wir doch gewiß keine Ursache.

Der Streik ist die vornehmste Waffe der organisierten Arbeiterchaft, sie muß aber auch schneidig, mit aller Schärfe geführt werden. Sonst bringt man den Streik in Mißkredit. Kann man dem Unternehmertum mit dem Streik wohl noch Furcht einjagen, wenn es sich schon wochenlang mit der Tafsache seines Bestehens abgefunden hat? Wir sagen nein!“

Auf der Gaufkonferenz in Würzburg führte nach dem Bericht Kollege Starke aus, zur Besprechung über die Entfaltung der zu betreibenden Agitation sollen späterhin die Gauleiter nach Leipzig berufen werden. Bei dieser Gelegenheit wird neben der Agitation auch die Taktik über die zu unternehmenden Aktionen besprochen werden müssen.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Der Leitfaden ist neu aufgelegt und an die Lokalverwaltungen in je 5 Exemplaren versandt worden. Derselbe ist von den zurücktretenden Verwaltungspersonen an die nachfolgenden abzugeben. Zahlstellen, welche noch keine erhalten, mögen sich melden. Wir bitten nun inständigst, den Leitfaden zu studieren und die Geschäfte danach zu führen, vorzüglich die Abrechnungen danach herzustellen.

Die Kassierer und Mitglieder, welche Geld an die Hauptkasse einsenden, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, nur unter den Namen Starke oder Lange das zu tun. Alle Sendungen nur mit der Aufschrift an die Geschäftsleitung oder Geschäftsstelle der Steinarbeiter werden ohne Namensangabe uns nicht ausgeliefert. Da jetzt auch der Kassierer Lange auf einige Wochen in der Heilanstalt verweilt, ist der Vorstand Starke zur Geldannahme bevollmächtigt. Um die Sendungen nicht zu verzögern und Rückfragen seitens der Post, wer soll Empfänger sein, Unkosten und Weiterungen zu vermeiden, möge vorstehendes genau beachtet werden.

Neue Zahlstelle: Brohl a. Rh., Vorsitzender: Joh. Lenz. Kassierer: Anton Schumacher.

Korrespondenzen.

In die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Berlin II. Am Mittwoch, den 19. Oktober fand hier im Englischen Garten eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, die sich zunächst mit der Aenderung des Statuts der örtlichen Krankenzusatzkasse befaßte. Da die Kasse in letzter Zeit sehr in Anspruch genommen war, wurde der Beschluß gefaßt, jährlich zwei Extramarken à 50 Pfg. zu heben, um den Fonds eventuell späterhin auch die Unterstützung zu erhöhen. Hierauf verlas der Kassierer die Abrechnung vom 3. Quartal. Die Einnahme betrug 1597.06 Mark, die Ausgabe 1113.05 Mark, mithin bleibt ein Bestand von 484.01 Mark. Organisiert waren am Schluß des 3. Quartals 228 Kollegen. Nachdem die Revisoren bestätigt, daß sie alles in bester Ordnung befunden hätten, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Unter Verschiedenem wurde vom Vorsitzenden auf den Streik in Kieferfeldern aufmerksam gemacht. Kollege Diebner stellte den Antrag, daß der Vorstand sich mit den Kollegen der Firma Kiefer in Verbindung setzen solle, um zu erfahren, ob schließlich hier Streikarbeit angefertigt würde. Der Antrag wurde angenommen.

Bunzlau. Am 20. Oktober fand die Monatsversammlung der Zahlstelle Bunzlau statt. Der Kassierer gab die Vierteljahrsabrechnung bekannt, welche für richtig befunden wurde. Hierauf hielt ein Kollege einen Vortrag über Herstellung möglichst staubfreier Arbeitsräume. Der Vortragende suchte in längeren Aus-

führungen seine Idee darzulegen. Es entspann sich darüber eine ziemlich lebhafte Debatte. Vor einiger Zeit wurden Steinmengen nach Bunzlau und den umliegenden Betrieben gesucht. Es war daher die allgemeine Ansicht vorherrschend, daß wir uns in anhaltend günstiger Konjunktur befinden. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein, da vor kurzem mehrere Entlassungen vorgenommen wurden.

Bürgel a. M. Am Dienstag, den 18. Oktober, fand im Lokale des Herrn Schmidt in Offenbach eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Es erstattete der Kartelldelegierte seinen Bericht. Abschließend tadelte der Vorsitzende die Tätigkeit der Vertreter der Bau- und Rechtschutzkommission. Kollege Keller hielt dann einen Vortrag über die allgemeine Aussperrung und ihre Folgen. Der Vorsitzende erwähnte dann die Kollegen, unserer Sache wie bisher treu zu bleiben und fest zu dem Verbands zu halten. Im Punkt Verschiedenes wurde noch über die örtlichen Verhältnisse gesprochen, darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Beucha. Eine öffentliche Steinarbeiterversammlung tagte Sonntag, den 23. Oktober, im Gasthof zu Eicha. Zum 1. Punkt der Tagesordnung hatte der Verbandsvorsitzende Kollege Starke das Referat über Koalitionsrecht und Arbeitsvertrag übernommen. Neben betont, daß es nötig sei, ein Koalitionsrecht zu erringen, denn wir haben wohl eine Koalitionsfreiheit, aber kein Koalitionsrecht. Es wird behauptet, die Arbeiterklasse bilde den vierten Stand und hat man so die Welt nach Ständen geteilt. Heute ist diese Ansicht jedoch nicht mehr zutreffend, es gibt nur noch zwei Stände: Besizende und Besizlose. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und die im Laufe der Zeit eingetretenen Veränderungen der Produktionsweise schildern, freilich Redner die sogenannte „liberale Zeit“, beleuchtet die jegliche liberale Partei und zeigt, wie diese vollständig abgewirtschaftet hat. Da der Arbeiter gezwungen ist, seine Arbeitskraft zu verkaufen, so muß ihm auch das Recht zustehen, diese seine einzige Ware so teuer als möglich zu verkaufen, dieses Recht wird ihm aber genommen durch die übergroße Reservearmee. Um diesem Mißverhältnis zu begegnen, ist der Zusammenschluß der Arbeitsträfte nötig, und aus diesem Grunde braucht die Arbeiterchaft Koalitionsfreiheit und -recht. Die Koalitionsfreiheit ist nach dem § 152 des Gewerbegesetzes gegeben, aber dieser Koalitionsfreiheit steht als Fehlgang gleich § 153 gegenüber und dazu im trauten Verein die Paragrafen des bürgerlichen Gesetzbuches (grober Unfug usw.) und als dritter im Bunde die diversen Polizeiverordnungen. Im weiteren erörtert der Redner den Zweck und die Ziele der Gewerkschaften; er betont, daß wenn die Gewerkschaften bessere Arbeitsverhältnisse für die Verbandskollegen schaffen sollen, es einfach unmöglich ist, mit dem Unternehmertum in Harmonie zu verhandeln, wie es die Christlichen und die Kirch-Dunderischen wollen, und haben die modernen Gewerkschaften ein ganz bedeutendes Interesse daran, daß diejenige Partei zur Macht gelangt, welche sich am entschiedensten der Arbeiterinteressen annimmt, also der Sozialdemokratie. Hierauf geht Redner auf die spezielle Entwicklung des Steinarbeiterverbands ein und schildert, welche schwere Arbeit der Verband dadurch habe, daß die Brühe zum größten Teil in Gegenden liegen, wo den Kollegen wenig Gelegenheit gegeben ist, mit dem großstädtischen Proletariat zusammenzukommen. Zum Schluß ernennt der Redner die Kollegen, alle persönlichen Reibereien zu unterlassen, da dadurch nur die große Sache der Arbeiterbewegung geschädigt wird, und sich ein Beispiel am Unternehmertum zu nehmen, welches stets einig ist, sobald es sich darum handelt, die Arbeiter zu schinden und zu knebeln. Zum 2. Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Brühl den Kassierenbericht vom dritten Quartal. Es war zu verzeichnen: Einnahme 579.76 M., Ausgabe 366.22 M., also ein Bestand von 213.54 M. Mitglieder wurden 61 gezählt. Kollege Kalbskopf berichtet in seiner Eigenschaft als Revisor, Kasse und Belege stets in bester Ordnung gefunden zu haben, und beantragt, dem Vertrauensmann Decharge zu erteilen. Dies geschieht einstimmig. Zum 3. Punkt: Wahl der örtlichen Verwaltung, wird Kollege Brühl einstimmig als Vertrauensmann wiedergewählt. Derselbe erklärt, daß er das Amt nur unter der Voraussetzung annimmt, daß die Kollegen ihn besser als bisher unterstützen. Der bisherige Kassierer Kollege Ludwig Ebner erklärt, das Amt eines Kassierers nicht wieder annehmen zu können, da von seiten eines Kollegen seine Ehrlichkeit angezweifelt worden sei. Die Versammelten protestieren energisch gegen die vollständig aus der Luft gegriffenen Verdächtigungen und wählen als Zeichen des Vertrauens Kollegen Ebner einstimmig wieder als Kassierer. Da Kollege Ebner trotzdem ablehnt, wird Kollege Steiniger gewählt. Es muß als eine Unverschämtheit sondersgleichen bezeichnet werden, wenn gegen einen so ehrlichen Kollegen derartige Vorwürfe erhoben werden. Kollege Ebner hatte den Kassiererposten ein Jahr inne und unter seiner Amtszeit wurde die Kasse in musterhaftester Weise verwaltet und das geschwundene Vertrauen, daß gegen die ehemalige Lokalleitung vorhanden war, wurde wieder hergestellt. Als Revisoren werden die Kollegen Holzer, Kalbskopf und Waltherr gewählt. Wegen vorgezogener Zeit mußte der vierte Punkt der Tagesordnung vertagt werden und schließt Kollege Thomas mit einem warmen Appell an die Anwesenden, stets zur Organisation zu halten, die gut besuchte Versammlung.

Heidingsfeld. Am Sonntag, den 16. Oktober, fand im Gasthaus zum Lamm in Heidingsfeld unsere Monatsversammlung statt, welche im Verhältnis zu den früheren etwas flau besucht war. Schuld daran ist die Neupferung verschobener Mitglieder, sie bezahlten ja ihre Beiträge, ob sie in die Versammlungen kommen oder nicht. Das ist eine verkehrte Auffassung unserer Bestrebungen, welche sich für einen zielbewußten, aufgeklärten Kollegen gar nicht paßt. Gerade hauptsächlich durch die Versammlungen wird das Solidaritätsgefühl der Kollegen gefördert, da haben sie Zeit und Gelegenheit, sich auszusprechen, durch die Versammlungen werden die Kollegen auf die Höhe ihrer Zeit gestellt und zu künftigen Rednern herangebildet. Das muß in Zukunft anders werden, Mann für Mann, wie zum Arbeitsplatz, müssen die Kollegen in ihrem Versammlungslokal erscheinen. Dann kommt es auch nicht mehr vor, daß ein in Heidingsfeld ansässiger Kollege den andern fragt: Du, erzähle mir etwas von der Gaufkonferenz, welche kürzlich hier tagte, worauf der andere ganz treffend antwortete: Wärf Du hingegangen, Du hast ja nur ein paar Schritte zum Lokal gehabt! Dann brauchst Du nicht zu fragen. Kommentar überflüssig. Nach Verlesung des Protokolls durch Kollegen Schraub (nimmehrigen Gauleiter) erstattete Kassierer Schwind den Rechnungsbericht des 3. Quartals, welcher von der Versammlung für richtig befunden wurde.

Sannover. Am 22. Oktober d. J. tagte im Heidesberger Raß hier selbst die Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle, welche leider schwach besucht war. Es erfolgte im Punkt 1: Abrechnung des 3. Quartals, die Befanntgabe derselben durch den Kassierer, und wurde letztem auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Im Verschiedenen schildert der Vertrauensmann die Lage der Zahlstelle gegen das Vorjahr und konnte ein nur gutes Resultat mitteilen, da die Fortschritte in jeder Hinsicht befriedigend waren. Es entwickelte sich im Verlauf eine sachliche Debatte und rügten einige Kollegen verschiedene Mißstände. Besonders schmerzlich wurde es empfunden, daß die Kollegen von Herrenhausen sich so wenig an der Fortentwicklung unserer Zahlstelle beteiligten.

Seppenheim. In Laudenbach tagte am 23. Oktober im Grünen Baum eine Steinarbeiterversammlung, die gut besucht war. Kollege H. Raithmeier referierte über das Thema: Die heutige Lage des Unternehmertums und der Arbeiterchaft. In der Debatte nahm Kollege Steininger das Wort und zergliederte den Kollegen den Nutzen und Zweck des Steinarbeiterverbandes. Auch Kollege Bergbauer nahm hierzu das Wort. Schwer ist

es hier, mit dem Verbands vorwärts zu kommen. Hoffentlich sind unsere Kollegen Raithmeier, Bergbauer, sowie Steininger zukünftig wieder unermüdet für unsern Verband tätig. Das obligatorische Einführen des Steinarbeiters wird uns ganz sicher auch etwas vorwärtsbringen. Die Unternehmer treten hier den Steinarbeitern sehr brüsk entgegen und die Löhne sind unter aller Kritik. Hoffentlich geht es vorwärts mit dem Verband der Steinarbeiter.

Kappelrodeck. Die am 23. Oktober in Furichenbach stattgefundene Versammlung war von den deutschen und italienischen Kollegen sehr gut besucht. Der Ernst der gegenwärtigen Situation erfordert, daß die Kollegen sich gegenseitig ausprechen. Gauleiter Pühler-Strasbourg, welcher in letzter Stunde noch telegraphisch gerufen wurde, war persönlich anwesend. Im Fall Kieberle beschloß die Versammlung, die Kommission soll nochmals in Unterhandlung treten, ob nicht eine Einigung erzielt werden könnte. Um unserer jungen Organisation nicht zu schaden und um weitere gerichtliche Schritte zu vermeiden, beschloß die Versammlung: wenn Kieberle die Summe von 114.50 M. nicht bezahlen sollte, dann doch wenigstens die gebotenen 22 M. anzunehmen, um diese heikle Sache endlich aus der Welt zu schaffen, da auch die italienischen Kollegen einsahen, daß sie in dieser Angelegenheit gefehlt hatten. Den Ausführungen des Gauleiters in diesem Sinne wurde beigestimmt. Der Meistertarif, der uns zwar noch nicht vorgelegt ist, wird seit Freitag von einigen Unternehmern schon bezahlt. Wir sind also gewiß in keiner rößigen Lage. Die Unternehmer machten am Abend nach ihrer letzten Versammlung der Polizei und dem Bürgermeister Mitteilung, daß am Montag, den 24. Oktober, der große Steinhauerstreik ausbrechen. Wirklich netze Vorsichtsmaßregeln! Die Sache wird wohl nicht mehr friedlich beigelegt werden können. Gauleiter Pühler kritisierte scharf dieses brutale Vorgehen der Unternehmer und warnte uns vor voreiligen Schritten. Er riet uns, noch 8 Tage zu den niedrigen Preisen weiter zu arbeiten und die Antwort der Zentralkommission abzuwarten.

Kassel. Am Freitag, den 21. Oktober, tagte im Gasthaus bei Wittrock eine öffentliche Mitgliederversammlung, welche sehr schwach besucht war. Zum 1. Punkt erstattete Kollege Schaub Bericht über die 3. Quartalsabrechnung, welche von den Revisoren für richtig befunden wurde. Kollege Schaub berichtete, daß pro Mitglied 10 Pfg. vierteljährlich an die Gauleitung bezahlt werden sollen. Die Versammlung stimmte dem zu. Auch wurde getadelt, daß viele Kollegen so lau ihren Verpflichtungen nachkommen; die meisten sind noch rückständig mit der Delegiertenmarke. Ueber das Verhalten des Kollegen Winke entspann sich eine lebhafte Debatte, da selbiger sich am 5. Oktober 1903 aufnehmen ließ und bis dato 5 Marken geklebt hat. Kollege Winke erklärte sich bereit, sämtliche Marken nachzahlen. (So etwas kann nur in Kassel vorkommen. Die Redaktion.) Hierauf ergriff Kollege Vos das Wort über das Verhalten des Kollegen Wegner, der früher treu zum Verbands hielt und uns jetzt den Rücken gekehrt hat, um in den Handels- und Transportarbeiterverband einzutreten. Wir gönnen genanntem Verbands diesen Zuwachs.

Mainz. Am 13. Oktober hielt Genosse Liebmann, Stadtrat, einen Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung. Es fanden dann die Delegiertenwahlen zur Ortskrankenkasse statt, und wurden die Kollegen Schödl und Wolfenmüller gewählt. Kollege Schödl forderte dann die Kollegen auf, auch in Zukunft so wie heute die Versammlung zu besuchen; und wollen wir dann unsere Versammlungen so gestalten, daß sie den Kollegen immer mehr lehrreiche Vorträge bringen, dann können auch wir, den Worten Liebmanns folgend, sagen: Wissen ist Macht!

Münster i. W. Es arbeiten hier in Münster etwa 200 Steinarbeiter, organisiert sind im Zentralverband sechs Kollegen, im christlichen Milchmädchen-Verband ungefähr 25, alles andre indifferent. Ursache dieser Ungeheuerlichkeit ist das Regime der schwarzen Herrschaft, denn es existieren hier nicht weniger als 17 große Anstalten, welche es sich zur heiligsten Pflicht machen, keine fremden Götter neben sich aufkommen zu lassen. Als zweiter Hemmschuh in der Entwicklung unserer Sache tritt hier die Lokalfrage auf, wie es wohl brüsker nirgends der Fall ist. Unsere Kollegen halten nun gute Beziehungen zu den hier streng organisierten Bildhauern, welche ihren Lohnkampf mit vollem Erfolg beendeten; und eben dieser Sieg der Bildhauer soll unsere Agitationsunterlage sein, um den Schlafmühen die Augen auszuwachen und zu zeigen, was durch festen Zusammenhalt erzielt werden kann. Den meisten Erfolg versprechen wir uns allerdings von der obligatorischen Einführung unseres Fachorgans, denn wenn den Helfden außer ihren Kasseblättern auch einmal eine vernünftige geistige Kost zugeführt wird, die ihnen die nackten Tatsachen ihres Berufes in erschreckender Wahrheit klarlegt, so wird man doch zur Besinnung kommen.

Heult auch der Sturm,
Und braust das Meer,
Und zittert das Erdreich um uns her!
Es soll unser Streben nicht zögeln,
Wir wollen als freie Männer dastehn
Und nicht in elender Knechtschaft vergehn

Mühlhausen i. Gf. Die in letzter Zeit hier abgehaltenen Versammlungen der Steinarbeiter erfreuten sich wieder eines besseren Besuchs, und eines lebhafteren Interesses als diese, welche nach unserer unglücklichen Lohnbewegung abgehalten wurden. Einige Kollegen können jedoch ihren inneren Grimm, welchen sie auf verschiedene leitende Personen haben, nicht verbergen, und gibt es daher immer wieder Sticheleien, welche gerne ins Persönliche ausarten. Die jegliche Vorstandschaft hat sich daher zur Aufgabe gestellt, an Stelle dieser ewigen Stänkereien, welche nicht dazu angetan sind, die ohnedies zersplitterte Organisation wieder zu festigen, einen belehrenden Vortrag auf die Tagesordnung zu setzen. Also auf, Kollegen, ob Schwab oder Esslinger, zeigt, daß es Euch nicht an Mannesmut fehlt, Eure wirtschaftlichen Interessen dem Unternehmertum gegenüber zu verteidigen. Eine Kommission wurde gewählt, um die gegen den Kollegen Schlegel gerichteten Verdächtigungen zu untersuchen. Die Kommission konnte nach genauer Prüfung der Bücher nicht feststellen, daß ein Betrag Schlegels vorliege, jedoch hätten Klagebücher besser geführt sein können.

Pötsdam. Am 10. Oktober tagte hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, welche gut besucht war. Der Kassierer verlas die Abrechnung vom letzten Quartal, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Um bei der Quartalsabrechnung eine bessere Uebersicht zu haben, wurde beschlossen, daß sämtliche Beitragsbücher der hier arbeitenden Kollegen bei der Quartalsabrechnung in Händen des Kassierers sind. Die geplante Krankenzusatzkasse wurde der zu hohen Kosten wegen fallen gelassen. Kollege Kraus erstattete Bericht vom Gewerkschaftskartell. Es wurde der materiellen Unterstützung eines hier vom Gewerkschaftskartell einzurichtenden Arbeitersekretariats von der Versammlung zugestimmt. Die Unterstützung einer hier einzurichtenden Kaufkontrollkommission wurde abgelehnt. Ferner wurde beschlossen, daß jeden Monat eine Versammlung stattfindet, und zwar jeden Montag nach dem fünfzehnten.

Strasbourg i. G. Am Sonnabend, den 15. Oktober, fand in der Wirtschaft zur Stadt Reg eine Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Der Schriftsteller Genosse Thiel aus Kassel hält im Laufe des Winters einen wissenschaftlichen Vortrag über den ersten Schöpfungstag, ebenso auch Genosse Peitotes einen solchen über die französische Revolution. Im weiteren wurde vom Delegierten, sowie von der Gauleitung ausführlicher Bericht über die am 25. September d. J. stattgefundene Gaufkonferenz erstattet; hauptsächlich wurde der Delegierte Genosse Möhring-Colmar scharf kritisiert, da dieser Mann seine Delegiertenmarke noch nicht geklebt hatte und zur Antwort gab: „Das Jahr ist ja noch nicht herum!“ Wenn nun

die angebliehen Führer der Gewerkschaften solche Ausdrücke gebrauchen, was ist dann von den andern Kollegen zu hoffen? Eine solche Ausdrucksweise und grenzenlose Nachlässigkeit muß scharf gerügt werden. Im weiteren berichtet der Mitgeselle vom Gefellenausschuss über die Baugewerkschaftsversammlung.

Brudmühl. Am Sonnabend, den 15. Oktober, fand hier eine gut besetzte Steinarbeiterversammlung statt. Der erste Punkt, die Quartalsabrechnung, fand unsere vollste Zustimmung und wurde von den Revisoren für richtig befunden. Der zweite Punkt aber, der Streit von Kiefernfelden, machte böses Blut; besonders die Stellungnahme der Zentralleitung wurde kritisiert. Einerseits werden im Steinarbeiter die Kollegen aufgefordert, für den Verband zu agitieren, andererseits werden die Kollegen so im Stiche gelassen.

Sträbel (Kr. Schweidnitz). Entlassen, weil er die Wahrheit sagte. Der Steinarbeiter Karl Pech verunglückte im Steinbruch der Firma Gustav Krause dadurch, daß er ein mit Pulver geladenes Bohrloch, bei welchem der Schuß versagt hatte, weiter ausbohren mußte. Der Schuß ging los und Pech verbrannte sich schwer an Händen und Füßen, so daß er fünfzehn Wochen im Krankenhaus Bethanien zu Schweidnitz zubringen mußte. Der Werkführer, welcher dem Steinarbeiter Pech den Auftrag erteilt hatte, das Loch weiter auszubohren, ohne das darin befindliche Pulver unbrauchbar zu machen, wurde von der Unfall-Versicherungsgesellschaft angezeigt und vom Amtsgericht Schweidnitz deswegen bestraft. Pech mußte als Zeuge natürlich die volle Wahrheit sagen, woraufhin der Werkmeister verurteilt wurde. Für diese Zeugenaussage erhielt Pech seine Entlassung. Der Arbeiter hat also seine gesunden Glieder durch Verschulden anderer eingebüßt und erhält nun dazu noch die Entlassung. Eine feine Handlungsweise fürwahr!

Wünschelburg. Am Sonntag, 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr, fand im Saale des Herrn Weinlich eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. 1. Punkt: Vierteljahrsabrechnung. Es wurde eine Gesamteinnahme von 590,37 Mk. festgesetzt. Demgegenüber stand eine Ausgabe von 483,14 Mk., so daß ein Kassenbestand von 107,23 Mk. zu verzeichnen war. Die Abrechnung ist von den Kollegen Heinrich Hasler und Franz Stoba revidiert und für richtig befunden worden. 2. Neuwahl eines Revisors und Kassierers. An Stelle des abgereisten Kollegen Wlecharty wurde Kollege Spilke als Revisor gewählt. Da Kollege Grabmüller sein Amt als Kassierer niederlegte, wurde Kollege Hermann Einbermann an Stelle desselben gewählt. Gern hätten wir die prozentuale Steuer eingeführt, aber für diese waren die Kollegen leider nicht zu haben. Es wurde beschlossen, vom 1. Januar ab in die 1. Klasse zu zahlen. Es wurde auch eine Hilfskasse für Krankheitsfälle eingeführt. Die Kollegen waren dafür, sofort 5 Pfg. pro Woche zu bezahlen, um in Krankheitsfällen die Kollegen mit 3 Mk. vorläufig wöchentlich zu unterstützen. Ferner wurde die Betriebskrankenkasse einer Kritik unterzogen. Die Kollegen beschwerten sich, daß im Statut der Durchschnittsverdienst bloß auf 2 Mk. festgesetzt sei, während doch nachweislich ein Durchschnittsverdienst von 4,45 Mk. erzielt worden sei. Außerdem wurden die überreichlichen Kollegen ermahnt, nicht etwa durch die Ausweisung des Kollegen Kraftschmer sich einschüchtern zu lassen, sondern sich zur Organisation zu halten. Auch wurden die Kollegen im Steinbruch hieselbst wegen Zänkereien und Uneinigkeiten scharf getadelt und auf die Folgen aufmerksam gemacht, zu denen die Uneinigkeiten führen. Auch wurde von Seiten der Kollegen beantragt, den Herrn Direktor Knatrich zu ersuchen, bei Entlohnungen und Arbeitsmangel die Familienväter nicht sofort auszustellen. Zum Schluß wurden die Kollegen wiederum ermahnt, den Steinarbeiter und Proletarier zu abonnieren und das Versammlungslokal besser als bisher zu besuchen.

14. Gau, Würzburg.

Am Sonntag, den 9. Oktober, fand in Heibingsfeld eine Gaukonferenz statt, welche von folgenden sieben Zahlstellen besetzt war: Heibingsfeld, Ebeltsbach, Rothenburg, Nürnberg, Würzburg, Kirchheim und Grünsfeld. Der bisherige provisorische Gauleiter, Kollege Bau-Grünsfeld, der auch als Vorsitzender fungierte, gab in kurzen Ausführungen bekannt, um was es sich hauptsächlich bei der Konferenz handelte. Kollege Starke war ebenfalls anwesend und berichtete in eingehender Weise über die Situation des 14. Gaus. Schon seit 2 Jahren verfolgte er die Sache und habe sich überzeugt, welche Zahlstellen am besten florieren. Die Zahlstellen Grünsfeld und Rothenburg sind sehr gut, auch Nürnberg habe sich wieder in die Höhe gehoben. Nur sei bedauerlich, daß dort immer diese Grenzstreitigkeiten existieren, hauptsächlich mit den Mitgliedern des Maurerverbands. Ein jeder möge sich, seinem Beruf gemäß, seiner Organisation anschließen, denn Steinmehnen können nicht in die Welt reifen mit einem Buch vom Maurerverband. Ebeltsbach ist ein sehr großes Absatzgebiet nach allen Großstädten, dort fehlt es aber hauptsächlich an agitatorischen Kräften. Würzburg habe seinerzeit für Heibingsfeld sehr große Agitationskosten gemacht. Er betone deshalb ausdrücklich, daß die Lokalverwaltung mit der Gaukasse nichts zu tun habe. Die Zahlstelle Kirchheim macht sich sehr gut, obwohl sie noch jung ist. Es sind aber noch Zahlstellen vorhanden, die man nur mit der größten Mühe über Wasser halten konnte. Die Kollegen von Süddeutschland werden ebenso wie die norddeutschen Kollegen behandelt, nur sind die süddeutschen schwerer zu gewinnen. Mit Heibingsfeld gab es einige Differenzen betreffs Streit bei Herzog, aber gegenwärtig könne man zufrieden sein. Das Würzburgergebiet müßte mehr von innen bearbeitet werden. Im Maintal sei schon viel Geld geopfert worden, es war aber noch kein fester Fuß zu fassen gewesen. Die Kollegen in den Großstädten müssen nach den Bruchdistrikten abreisen, um nicht brotlos umherzulaufen. Den Frankfurter Kollegen ist Dank auszusprechen für die rege Agitation, die sie getrieben haben, doch kamen die Zahlstellen nicht zur Gründung. Starke wird, wenn Staubinger und Lange wieder ihre Tätigkeit aufgenommen haben (beide befinden sich in Lungenheilanstalten) sämtliche Gauleiter zusammenerufen und mit denselben die einzuschlagende Taktik besprechen. Bezugs Nachschuß möge man recht vorsichtig sein; was verstehen unsere Kollegen nicht alles unter Nachschuß. Auch mache es sich nötig, einen Beamten anzustellen; die Ausgaben hierfür werden durch die Zinsen des Verbandsvermögens aufgebracht. Allgemeiner Beifall wurde dem Heber für seine vortrefflichen Ausführungen gezollt. Kollege Schraub-Heibingsfeld dankte dem Geschäftsleiter für seine Anwesenheit. Hierauf folgten die Situationsberichte, die meisten schriftlich.

Heibingsfeld. Hier arbeiten 20 Kollegen, welche alle organisiert sind. Verdienst ist 4 Mk. bis 4,50 Mk. täglich im Afford bei 10 Stunden Arbeitszeit. Trinkwasser ist am Platz, nur die Frühstücksbude fehlt.

Nürnberg. Die Mitgliederzahl beträgt mit der Umgebung 120. Den Mitgliedern des Metallarbeiterverbands sei es zu danken, daß wir in Wendelstein so viele Kollegen gewonnen haben. Verdienst ist 50—60 Pfg. pro Stunde. Die Winterpulver bilden bei den Maurern eine eigene Sektion, da sie sich nicht zu den Steinmehnen rechnen. Von den Mitgliedern des Zentralverbands der Maurer wurde uns stets die Agitation erschwert. In ihren Versammlungen wurde die Zahlstelle der Steinarbeiter als Nachzügler erklärt und unsere Kollegen scharf angegriffen.

Rothenburg. Organisiert sind 19 Mann. Verdienst ist im Afford 4—5 und 6 Mk. bei 10stündiger Arbeitszeit. Die Bundesratsverordnung entspricht dem Gesetze, nur ist der Platz etwas beschränkt durch die Wachtung der Bahnhofsplätze. Die Mehrzahl der Organisierten ist in Hartershofen, denn in Rothenburg stehen noch einige fern.

Kirchheim. Hier sind 3 Steinbrüche, worin 70 Steinmehnen und ca. 50 Bossierer beschäftigt sind. Lehrlinge sind vier zu verzeichnen. Der Lohn der Steinmehnen ist recht verschieden. Die härtesten Arbeitskräfte (Bucher) verdienen 7 Mk., andere

6 Mk. und solche Kollegen, welche länger leben wollen, 4—5 Mk. Die Auszahlung des Lohnes ist so willkürlich, daß sich niemand überzeugen kann, ob er für seine geleistete Arbeit seinen richtigen Lohn erhalten hat. Die Bossierer und Brecher arbeiten im Stundenlohn und zwar der höchste für 40 Pfg., andre für 30—30 und einige sogar unter 30 Pfg., was zur Folge hat, daß die Kollegen nicht bleiben und die Steinmehnen selbst bossieren müssen, wofür sie 40 Pfg. Stundenlohn erhalten, der selbstverständlich zu gering ist. Organisiert sind 55 Mann, die Brecher und Bossierer stehen uns noch fern. In Kleinrinderfeld arbeiten 20 Kollegen, Steinmehnen und Bossierer zusammen, wovon 10 Mann organisiert sind. Der Lohn schwankt zwischen 3 und 4 Mk. Die Arbeitszeit ist größtenteils unbeschränkt, in Kirchheim beträgt sie 10 Stunden. Mit der Bundesratsverordnung steht es im allgemeinen schlecht, nur bei Schilling wird sie eingehalten. Der Gewerbeinspektor kann hier schlecht eingreifen, um dieselbe strikte durchzuführen, da ihm von vielen in den Steinbrüchen Beschäftigten entgegengearbeitet wird. Die Lebensweise der dortigen Arbeiter ist eine sehr schlechte, da sie den ganzen Tag fast essen müssen.

Ebeltsbach. Beschäftigt sind 155 Steinmehnen und 20 Lehrlinge. Organisiert sind 25 Kollegen, wovon 18 Abonnenten des Steinarbeiter sind. Frühstücksbuden und Arbeitszeiten sind in gutem Zustande. Trinkwasser gibt es auf jedem Platz. Die Bundesratsverordnung wird eingehalten. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, der Verdienst 2,80 bis 4,50 Mk. Von den Kollegen wird geklagt, daß die fremden Kollegen immer sagen, Fäsen ziehen und dadurch die hiesigen Kollegen schädigen. Natürlich kann es ja nicht besser werden bei solchem Verdienst. Zwei junge Kollegen wurden neulich angezeigt, weil sie eine Versammlung besuchten. Das ist ein Zeichen, daß die junge Arbeiterschaft nicht aufgefäckt werden soll, damit sie unterdrückt werden können und als Sklaven erhalten bleiben. Betrachten wir die Zahl der dort Beschäftigten und die Zahl der Organisierten, so werden wir finden, wer die Schuld daran trägt, nämlich die indifferenten Kollegen.

In Kirchheim in Steigerwald sind 134 Steinmehnen und 35 Lehrlinge, 48 Brecher und Bossierer beschäftigt, von welchen 34 Steinmehnen organisiert sind. Trinkwasser fehlt auf manchen Plätzen. Sonst wird die Bundesratsverordnung eingehalten. Arbeitszeit ist 9 Stunden, Verdienst 2,50 bis 3,50 Mk. täglich.

Grünsfeld. Es sind bei der Firma Holzmann beschäftigt 35 Steinmehnen, sämtliche organisiert. Lehrlinge sind vier im Geschäft. Gearbeitet wird im wilden Afford. Der Verdienst schwankt zwischen 5 und 6 Mk. bei 9stündiger Arbeitszeit. Im Steinbruch der Firma Holzmann sind 50—60 Mann, Steinbrecher, Bossierer und sonstige Arbeiter beschäftigt bei 30—42 Pfg. Stundelohn und 10stündiger Arbeitszeit. Von denselben ist ein Mann organisiert. Außerdem sind bei der Firma Buchner in Krenshelm 6 Steinmehnen und 25—30 Brucharbeiter beschäftigt, wovon ein Mann organisiert ist. Gearbeitet wird im Afford und Lohn. Der Stundenlohn beträgt bei Steinmehnen 40—45 Pfg., bei den übrigen Arbeitern 30—42 Pfg. bei 10stündiger Arbeitszeit. Die Arbeitsbuden sind genügend. Die Frühstücksbuden lassen sehr zu wünschen übrig. Revidiert wurde der Betrieb seit Juli 1903 nicht mehr. Das Fachblatt wird in 20 Exemplaren gelesen. Der Beitrag beträgt pro Woche und Marke 40 Pfg. Die Geschäftsjunkturen war heuer eine sehr günstige.

In Würzburg sind 80 Steinarbeiter beschäftigt bei 20 Unternehmern. Es sind von diesen 80 13 organisiert. Abonnenten des Steinarbeiter sind in Würzburg 6, mit den auswärtigen, die der Zahlstelle Würzburg angehören, 11. Die Mitgliederzahl, die im Jahre 1902 130 betrug, ist 1903 auf 80 und zum Schluß desselben Jahres auf 10 gesunken. Im Jahre 1904 hat sich die Zahl wieder auf 13 gehoben. Dieser Rückgang ist auf die verschiedenen Unregelmäßigkeiten einzelner Personen zurückzuführen, welche die Zahlstelle in finanzieller Beziehung geschädigt haben. Der Verdienst schwankt zwischen 3,50 bis 4,50 Mk. pro Tag, wodurch sich ein Durchschnittsverdienst von 38 Pfg. ergibt, was bei 280 Arbeitstagen einen Jahresarbeitsverdienst von 710 Mk. ausmacht. Es wird alles im wilden Afford gearbeitet. Die Bundesratsverordnung ist fast gar nicht durchgeführt. Auf einem Platze ist der Abort in der Werkbude. Ueber alle diese Dinge wurde die Gewerbeinspektion schon informiert, welche aber alles in Ordnung vorgefunden hat. Ein Unglücksfall ist auch vorgekommen, und zwar Quetschung des Fußes durch Umfallen eines Steins. Krankheitsfälle sind zwei und Sterbefälle ebenfalls zwei zu verzeichnen; ein Kollege starb an einem erlittenen Unfall, der zweite an der Berufskrankheit. Lehrlinge sind 15 vorhanden. Das Lokalvermögen beträgt 15 Mk.

Hierauf erklärte Starke nochmals kurz, daß Würzburg seine Versammlungen vermindern möchte, um dann vielleicht einen regeren Besuch zu erzielen. Wer Lust hat, sich einer Organisation anzuschließen, der komme von selbst. Auch konnte er einen Brief von Müllenberg verlesen, dessen Inhalt lautet: Wir bitten um Beitragsnachschuß, oder krank oder arbeitslos abzustempeln, dann bleiben wir Mitglieder. Starke kann natürlich solchen Wünschen nicht entsprechen, da eine solche Organisation nicht bestehen könnte, deren Mitglieder keinen Beitrag leisten. Von Seiten der Unternehmer sei die Meinung laut geworden, daß sie die Steinarbeiter ausspüren wollen. Das wäre Wasser auf unsere Mühle, die Indifferenten würden der Organisation betreten, wie es schon der Fall war, folgedessen wäre das die beste Agitation für uns.

Nun kam es zur Wahl eines Gauleiters. Da es uns an derartigen Kräften fehlt, so kam es zu starken Auseinandersetzungen. Kollege Krämer sprach in ausführlicher Weise über die Persönlichkeit eines Gauleiters und dessen Leistungen. Nürnberg wäre hauptsächlich für einen besoldeten Gauleiter, was wir aber dem Verbandstage überlassen müssen. Doch möchte man aber mit dem 14. Gau einen Versuch machen, da hier noch ein großes Feld zu bearbeiten ist. Gerade in Unterfranken macht es sich nötig, daß die richtige Agitation getrieben wird, um der Organisation Eingang und festen Fuß zu verschaffen, damit solche Neuerungen, wie sie die Millionenfirma Schilling gebraucht, nicht zur Ausführung kommen. Natürlich wenn in dieser Gegend die Arbeit nicht billiger wäre, so würde hier nichts gemacht werden. Hieraus ersehen wir ganz genau, daß es nur darauf abgesehen ist, in Unterfranken diese willigen Arbeitskräfte, welche größtenteils vorhanden sind, auszunutzen. In diesem Gebiet gibt es nämlich noch sehr viele Kollegen, welche der Organisation fern stehen, sich von den Christlichen den Himmel im Jenseits versprechen lassen, dabei im irdischen Leben unter den erbärmlichsten Zuständen leiden müssen. Darum brauchen wir einen Gauleiter, der es versteht, auch diese Kollegen auf den richtigen Weg zu führen. Natürlich ist das auch mit Kosten verbunden, wobei hoffentlich die Geschäftsleitung ihre Hilfe nicht versagen wird. Nach langer Debatte wurde nun unter den verschiedenen Vorschlägen Kollege Schraub-Heibingsfeld als Gauleiter und Kollege Bau-Grünsfeld als Kassierer gewählt. Die Zahlstelle Kirchheim hat zwei Revisoren zu stellen. Kollege Schraub dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und wird sich auch Mühe geben, das Amt richtig zu verwahren. Die Kollegen werden jedenfalls diesmal den Gauleiter besser unterstützen und ihn als solchen auch respektieren. Um eine regere, intensivere Agitation seitens der Gauleitung betreiben zu können, mozu aber die Mittel der Gaukasse nicht ausreißend sind, stellt Grünsfeld den Antrag, daß jede Zahlstelle des 14. Gaus als Zuschuß zur Gaukasse pro Quartal und Mitgliedsbeitrag einen Beitrag von 25 Pfg. zu leisten hat. Die jeweilige Berechnung geschieht nach dem Stand der Mitglieder beim Quartalsabschluss. Die Art der Aufbringung dieser Gelder bleibt den einzelnen Zahlstellen überlassen. Dieser Antrag wurde angenommen. Ein Antrag Würzburg, das Material, wie Gesetzbücher, Broschüren usw., dem Gauleiter kostenlos zur Verfügung zu stellen, machte sich überflüssig, da der Geschäftsleiter erklärte, daß dies bisher geschehen ist und auch fern je

bleibt. In Aussicht wurde noch gestellt, beim nächsten Verbandstag darauf hinzuwirken, eine Erwerbslosenunterstützung einzuführen, damit nicht immer der Gemäßigtere unterzückt wird, sondern auch die andern Kollegen entschädigt werden, welche durch ihre Opferwilligkeit für die Organisation manchmal brotlos werden.

Nachdem man glaubte, die Aufgabe der Delegierten sei ziemlich erledigt, sprach der Vorsitzende noch einige anfeuernde Worte und schloß hierauf die Konferenz. Michael Kerzschl, Schriftführer.

Statistische Erhebungen der Steinarbeiter von Stuttgart und Umgebung

vom 1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904.

Der stete Hinweis auf die Wichtigkeit der Statistik und der gewissenhaften Ausfüllung hatte wiederum nicht den erwünschten Erfolg. Wenn von über 200 hier Arbeitenden nur 53 dieser Pflicht nachkamen, und von diesen noch zum Teil recht schlechtes Material geliefert wurde, so dürfte sich oben angeführtes wohl bestätigen, demzufolge auch nur nachstehendes Resultat geliefert werden kann. Immerhin ist es in verschiedenen Punkten recht interessant.

Diese 53 an der Statistik beteiligten (verschiedene waren gar nicht zu verwerthen) arbeiten nur auf Sandstein vorübergehend, der Einzelne auf Hartstein. Diese hatten zusammen ein Alter von 1689 Jahren, wäre ein Durchschnittsalter von nicht ganz 32 Jahren. Unter 20 Jahre alt ist keiner an der Statistik beteiligt.

Alt sind von 20—30 Jahren 31 Mann, von 30—40 Jahren 13 Mann, von 40—50 Jahren 7 Mann, über 50 Jahre 2 Mann. Das Höchstalter ist 55, das niederste 20 Jahre.

Im Beruf beschäftigt sind die Beteiligten 933 Jahre, wäre ein Durchschnitt von 17 1/2 Jahren.

Tätig waren bis zu 10 Jahren 5 Mann, bis zu 20 Jahren 36 Mann, bis zu 30 Jahren 5 Mann, bis zu 40 Jahren 6 Mann, über 40 Jahre 1 Mann. Die höchste Berufstätigkeit ist 41 Jahre, die niederste 6 Jahre.

Einen Gesamtverdienst haben die Beteiligten von 49 530,62 Mk., ergibt einen Durchschnittsverdienst von 934,54 Mk., sonach ein Wochenverdienst von 26,72 Mk. und einen Tagesverdienst von 4,45 Mk.

Beschäftigt waren sämtliche 11 057 Tage, sind 1843 Wochen, entfallen auf den Einzelnen im Durchschnitt 35 Wochen mit 210 Arbeitstagen.

Indem nun in Stuttgart immer noch eine Anzahl vorhanden ist, die noch ihr Heil in dem wilden blinden Afford zu finden glauben, soll ihnen im Nachstehenden erlitten gezeigt werden, inwieweit überhaupt noch Afford besteht und welche Nachteile derselbe dem Tagelohn gegenüber hat.

Im Tagelohn waren sämtliche 7496 Tage beschäftigt. Im Afford 3561 Tage, wurde also nicht ganz ein Drittel so viel im Afford gearbeitet als im Tagelohn, ein ganz anderes Verhältnis als noch vor wenigen Jahren.

Im Tagelohn wurden verdient 36 387,99 Mk., im Afford 13 142,63 Mk. Die im Tagelohn Beschäftigten verdienen pro Woche 29,10 Mk., also pro Tag 4,85 Mk. somit ein Jahresverdienst von 1018,50 Mk.

Die im Afford beschäftigten verdienen einen Tagelohn von 3,69 Mk., somit einen Wochenlohn von 22,14 Mk., ergibt einen Jahresverdienst von 774,90 Mk.

Die Differenz zwischen Afford und Tagelohn ist im Jahresverdienst 243,60 Mk., im Wochenverdienst 6,96 Mk., im Tagesverdienst 1,16 Mk.

Die Zahlen sollten den Affordfreunden zur Genüge klar machen, daß das Affordsystem nur Schwindel ist, das dem einen, dem die Kräfte von der Natur aus verliehen sind, recht würgen zu können, oder er arbeitet in selbstmörderischer Absicht zuletzt zu seinem und der Allgemeinheit Schaden, um einen ansehnlichen Lohn zu verdienen. Für solche, die recht schmeicheln und Taschenbuckeln können, ist es freilich noch zweckentsprechend, für wieder andere ein Herrschafts- und Ausbeutensystem. Für die Allgemeinheit ist es das verwerflichste System, denn nur einige Zahltagge werden gut gehalten, dies ist der Lockvogel, dann fällt für dieselbe Arbeit und Zeit der Lohn oftmals von 62 und 63 Mk. auf 40 und 45 Mk., daher auch der oben angeführte Verdienst erzielt wird.

Wenn man nun das Jahr, zu 300 Arbeitstagen berechnet, Tagelohn und Affordarbeiter zusammennimmt, so ergibt sich ein Wochenlohn von 18,69 Mk. und ein Tagelohn von 3,11 1/2 Mk.

Die Verdienststufen sind folgende: Es verdienen 3—400 Mk. 1, 4—500 Mk. 1, 5—600 Mk. 1, 6—700 Mk. 6, 7—800 Mk. 5, 8—900 Mk. 8, 900—1000 Mk. 9, 1000—1100 Mk. 9, 1100—1200 Mk. 9, 1200—1300 Mk. 2, 1300—1400 Mk. 1, über 1400 1 Mann.

Der Höchstverdienst ist 1430,27 Mk. und wurde von einem in einer Kunststeinfabrik als einzig Beschäftigter im ununterbrochenen Tagelohn erzielt. — Der niedrigste Verdienst von 359,66 Mk. wurde bei einer 120tägigen Krankheit und 102tägigen Arbeitslosigkeit erzielt.

Obige Zahlen zeigen, daß nur einer ein wenig über 1400 Mk., einer unter 1400 Mk., zwei unter 1300 Mk. und achtzehn unter 1200 Mk. verdienen. Der großen Mehrzahl der Beteiligten 31 an der Zahl war es nicht möglich, 1000 Mk. zu verdienen, ist doch eine ganze Anzahl mit 700, 800 und 900 Mk. vorhanden.

Im allgemeinen für Stuttgart, eine der teuersten Städte, das Gleiche nicht viel minder die Umgebung, ein recht trauriges Bild. Wohl hat zu diesem die ungünstige Geschäftslage vieles beigetragen; in der Hauptsache ist es aber die Konkurrenz der Steinbrüche, wo um jeden Preis gearbeitet und geliefert wird. Ständige Geschäfte sind bereits gar keine vorhanden, so daß ein sehr oft Wechsel, verbunden mit Verdienstaussfall, auch sehr viel dazu beiträgt.

Leider ist auch die Arbeitslosigkeit sehr hervorragend, denn von den 53 Beteiligten waren 52 arbeitslos, nur bei dem einzigen in der „Kunststeinfabrikation“ gab es keine Pause.

Diese 52 waren zusammen 4139 Tage arbeitslos, gibt einen Durchschnitt von 79 1/2 Tage, also über 1 1/2 Jahr.

Es waren arbeitslos von 2—3 Wochen 1 Mann, von 3—4 Wochen 1 Mann, von 4—5 Wochen 3 Mann, von 5—6 Wochen 1 Mann, von 6—7 Wochen 3 Mann, von 7—8 Wochen 5 Mann, von 8—9 Wochen 3 Mann, von 9—10 Wochen 4 Mann, von 10—11 Wochen 2 Mann, von 11—12 Wochen 5 Mann, länger wie 12 Wochen 24 Mann. Zusammen in 118 Fällen die horrende Zahl von 24 waren über 12 Wochen arbeitslos, darunter mit 15, 18, 20 und 24 Wochen, die längste Arbeitslosigkeit war 32, die kürzeste 2 Wochen.

Ein günstigeres Bild zeigen die Krankheitsziffern. Erkrankt waren 12 mit 351 Krankheitstagen in 12 Fällen, dabei einer mit 120 Tagen, was ja die Zahl rasch in die Höhe treibt. Bis zu 1 Woche waren 6 Mann, bis zu 5 Wochen 2 Mann, bis zu 6 Wochen 1 Mann, bis zu 8 Wochen 1 Mann, bis zu 13 Wochen 1 Mann, bis zu 20 Wochen 1 Mann. Die längste

Krankheit währte 120 Tage, die niederste 3 Tage. Erkrankt waren an Hals- und Lungenleiden 4, Verletzungen im Beruf (nicht angemeldet) 2. Sonstige Krankheiten 6. Von den an der Statistik Beteiligten ist kein Sterbefall zu verzeichnen.

Der Werkzeugfrage wurde sehr wenig Beachtung geschenkt und würde sich nach den gemachten Angaben ein Durchschnittskostenpunkt von 2.30 Mk. herausstellen. Bestimmt aber haben die Mehrzahl größere Ausgaben, denn es gibt stets Neuananschaffungen, Schweißen, Anstählen usw. usw.

Das kleinere Werkzeug, also den Hauptteil, hat der Steinmetz zu stellen, das größere und oft in welchem Zustand? stellt der Unternehmer. Letzteres trifft aber nicht immer zu, so daß der Steinmetz alles stellen muß, sonach obiger Kostenpunkt nicht maßgebend sein kann.

Klagbar auf Lohn wurde nur einer mit vollem Erfolg.

Abonnenten des Fachorgans, das nicht obligatorisch ist, sind 33. Verheiratet sind 34 mit 71 Kindern, ledig sind 19. Bei 31 tragen Frauen und event. Kinder zum Unterhalt der Familie bei. Mitglieder der Ortskrankenkasse sind alle 53. Nebenbei gehören 4 Hilfsklassen an. Viele, wo doch die Frauen und Kinder täglich dem Erwerb nachgehen, machten hierüber keine Angaben, so daß neben dem Bewußtsein dessen, dieses noch erhoben werden mußte. Auf jede Familie wurden rund 2 Kinder kommen. Diese Zahl wäre so ziemlich der Verdiensthöhe angepaßt.

Die bundesrätlichen Bestimmungen werden noch umgangen wo nur möglich, aber auch die Steinarbeiter selbst, wenn auch nur zum Teil, lieben noch keine Ordnung. Bei dem großen Wechsel mit den Arbeitsplätzen läßt sich freilich nicht alles so glatt gestalten, aber es könnte bedeutend besser sein, wenn von jedem einzelnen darauf hingewirkt würde, jedoch ist durch das Vorgehen der Organisation Besserung eingetreten. Betreffs der 9stündigen Arbeitszeit werden wenig Klagen mehr laut, und ist zu hoffen, daß die Kollegen eifrig mitwirken, daß diese Bestimmungen zu Papier auch ganz in die Praxis umgesetzt werden.

Nun noch einige Worte zur Ausfüllung der Statistik. Schon am Anfang dieser Zeilen wurde auf die ungewissenhafte Ausfüllung der Statistik hingewiesen, und es ist bezeichnend, in welchem Zustande die verschiedenen abgeliefert wurden, man könnte glauben, es gäbe gar keine Schule, viele Zahlen sind nicht leserlich mit Bleistift geschrieben, falsch zusammengerechnet, manche hielten dies überhaupt für überflüssig, verschiedene Fragen wurden gar nicht beantwortet, so daß es fürwahr für den Statistiker keine allzu kleine Aufgabe ist, dieses Material zu verarbeiten, dazu muß noch haufiert werden, um das selbe zur letzten Stunde zusammen zu bringen. Kollegen, sei ein jeder besorgt, daß hier Besserung eintritt, denn es liegt in unserem eigenen Interesse.

J. Rothmund.

Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Steinarbeiter von Striegau.

Zum erstenmal seit Bestehen unserer Zahlstelle hat es endlich eine größere Zahl unserer Kollegen für nötig befunden, ihre Lohnkarten auszufüllen oder vom Platzstatistiker ausfüllen zu lassen. Wenn auch damit nicht behauptet werden kann, daß die Kollegen den Wert der Statistik erkannt haben, denn richtig ausgefüllt, wie sie sein sollten, waren nur die Hälfte der abgegebenen Karten. Beschäftigt sind in 11 Brüchen und 10 Werkplätzen 487 Granithauer, 3 Schleifer, 214 Brecher, 52 Pflastersteinarbeiter und 190 sonstige Arbeiter. Davon waren am 30 Juni organisiert: 381 Hauer, — Schleifer, 103 Brecher, 18 Pflastersteinarbeiter, Summa 502 Kollegen. Maschinenbetrieb ist nur in wenigen Brüchen vorhanden, und zwar zum Bohren und Herausfordern der Steine. Ueber Werkplätze und Arbeitsbuden ist das alte Klagegedicht anzustimmen, daß dieselben zu wenig gereinigt werden; ganze Haufen Schutt liegen umher. Frauen werden noch in drei Betrieben beschäftigt; Lehrlinge, die kontraktlich gebunden sind, nur in einem Betriebe; die Lehrlinge in den andern Betrieben sind an keine Lehrzeit gebunden und erhalten die Akkordpreise für ihre Arbeit wie die andern Arbeiter. Die Arbeitgeber erhalten durch diese Lehrlinge Nachwuchs an Arbeitern, ohne sich um diese zu bekümmern.

Die hier vor vier Jahren eingeführte Krankenunterstützung hat sich auch in diesem Jahre gut bewährt. Noch in keinem Jahre waren so viel Kollegen krank wie in diesem. Die Hauptursache ist wohl darin zu suchen, daß die Akkordlöhne in den letzten beiden Jahren ganz bedeutend reduziert worden sind. Um bei der schlechten Bezahlung auf einen halbwegs auskömmlichen Lohn zu kommen, muß der Arbeiter derart drauflos wuchten, daß alle Vorsicht außer acht bleibt. Die Folge davon ist, daß bedeutend mehr Verletzungen vorkommen. Krank waren 102 Mann (somit 25 Prozent der Organisierten, eine Zahl, die dem Gesamtdurchschnitt der Erkrankten in unserem Verbands vollständig gleichkommt. Die Redaktion.) Diese erhielten zusammen 2109.75 Mk. Krankengeld. Für einen gemäßigten Kollegen am Orte wurden 66.95 Mk., für gemäßigten Kollegen anderer Orte 80 Mk. ausgegeben.

An der Statistik beteiligten sich 209 Granithauer, 94 Brecher, 16 Pflastersteinarbeiter, Summa 319 Kollegen. Der Durchschnittslohn betrug bei Hauern 948.05 Mk., bei Brechern 1017.38 Mk., bei Pflastersteinarbeitern 963.92 Mk. Die jährlichen Durchschnittsausgaben für Geschirr, Schärfe usw. sind am höchsten bei den Hauern, trotzdem diese ohne hin schon den niedrigsten Verdienst haben. Die Ausgaben betragen bei Hauern 48.79 Mk., bei Brechern 12.83 Mk.; Pflastersteinarbeiter hatten keine Ausgaben. Das Durchschnittsalter betrug bei Hauern 30 Jahre 2 Monate, bei Brechern 37 Jahre 10 Tage, bei Pflastersteinarbeitern 41 Jahre.

Durchschnittlich in der Steinindustrie beschäftigt waren Hauer 11 Jahre 10 Monate, Brecher 16 Jahre 8 Monate und Pflastersteinarbeiter 15 Jahre 6 Monate. Arbeitslos war ein Mann über 12 Wochen und zwar ein Zugereifter; am Orte selbst war keiner arbeitslos. Von den an der Statistik Beteiligten waren krank 43 Mann; bis 1 Woche 10, 1 bis 2 Wochen 14, 2 bis 3 Wochen 4, 3 bis 4 Wochen 4, 4 bis 5 Wochen 4, 5 bis 6 Wochen 1, 6 bis 7 Wochen —, 7 bis 8 Wochen 2, 8 bis 9 Wochen 1, 9 bis 10 Wochen —, 10 bis 13 Wochen 1, 13 bis 26 Wochen 1, 26 bis 52 Wochen 1. Von den 43 Mann waren krank an Rheumatismus 7, an Hals- und Lungenleiden 9, an Verletzungen im Beruf 18, an sonstigen Krankheiten 9.

Zugegeben muß hier werden, daß die Zahl 43 nicht den Tatsachen entspricht, denn es waren viel mehr krank, die betreffenden haben aber in ihrer Statistik die Rubrik über Krankheitsfälle nicht ausgefüllt.

Von den an der Statistik Beteiligten arbeiteten mit Meißelgeschirr 167, mit eiauem Geschirr 152. Selbst

schärfen lassen mußten 209 Mann; für das Schärfen des Geschirrs werden annähernd 5 Prozent vom Lohn bezahlt, für Leihen des Geschirrs 4 Prozent des Lohns.

Abonnenten des Steinarbeiters sind 187. Bei 32 Mann trägt die Frau mit zum Unterhalt der Familie bei.

Von den 320 an der Statistik Beteiligten waren 62 ledig und 258 verheiratet; diese hatten zusammen 650 Kinder. P. Langer.

Schweifwedeln vor Polieren.

Bestens geißelten wir schon, daß bei schriftlichen Erkundigungen um eine Arbeitsgelegenheit die Kollegen sich nicht im geringsten darum kümmern, wie es mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen steht. Nachstehend veröffentlichten wir einen Brief, aus welchem ersichtlich ist, welchen untertänigsten Stil organisierte Kollegen sogar in Anwendung zu bringen pflegen.

Der Brief lautet:

Bunzlau, am 5. 10. 04.

Gehrter Herr Gasse!

Endesgefertigter erlaubt sich die ergebene Anfrage an Ew. Wohlgeboren zu richten, ob Sie nicht für mich und meinen Kameraden Arbeit hätten. Sollten Steinmetzen eingestellt werden, möchte ich Sie höflichst ersuchen, mir es bekannt geben zu wollen, da ich doch lieber in Breslau arbeiten möchte und auch meine Verwandte dort habe. Sollte ich wieder auf Ihrem Plage Aufnahme finden, so werde ich auch bestrebt sein, mich dieser Kunst würdig zu erweisen, da mir um eine dauernde Existenz gelegen ist. Einer geneigten Erwiderung meines Schreibens entgegen sehend, zeichnet ergebenst (Folgt der Name.)

Wenn solche Schriftstücke an die Stellvertreter der Unternehmer gerichtet werden, dann ist es auch nichts Auffälliges, wenn Kollegen, die ihr Recht verlangen, gemahregelt werden und solche Nachkollegen freudigst die freigewordenen Stellen einnehmen.

Wer hat Lust, sich zu melden?

Folgende Bedingungen stellt ein Herr J. Diede, Steinmetzmeister in Greifswald, an einen Schrifthauer, der seine Arbeitskraft bei demselben vermerten will. Ruhig und fleißig muß der Schrifthauer sein, damit ja die Würde des Meisters nicht in Gefahr kommt, in allen Schriftraten muß er firm sein, Sandstein oder Granit muß er auch arbeiten können, zwischen Ostern und Pfingsten darf er nicht kündigen, einem Gejellenverband darf er ebenfalls nicht angehören, weil der biedere Meister Diede nur ruhige zufriedene Elemente duldet, weiter hat der Schrifthauer, um auf seine Tüchtigkeit erprobt werden zu können, 14 Tage Probe zu arbeiten.

Wer vorgenannte Bedingungen erfüllt, erhält dann den horrenden Wochenlohn von 24 Mk. Also, Ihr Schrifthauer, auf nach Greifswald! Dort findet Ihr eine Stätte, wo Eure Existenz gesichert ist.

Rundschau.

Angstschreie stößt die Arbeitgeberzeitung jetzt schon wegen der Tätigkeit des demnächst zusammentretenden Reichstags in ihrer neuesten Nummer aus. „Wissen die Arbeitgeber doch, daß Regierungen und Reichstagsmajorität in dem Bestreben einig sind, immer weitere Gesetze zu schaffen, durch die in einseitiger Weise das Interesse der Lohnarbeiterschaft wahrgenommen wird, ohne daß man auf die durch eine solche Aufassung der sozialen Zeitaufgaben immer schwieriger sich gestaltende Lage des Unternehmertums irgendwelche Rücksicht nimmt.“ Die Regierung scheue einen ernsthaften Kampf mit der Reichstagsmajorität, die das naturnotwendige Produkt des bestehenden Wahlrechts in den Händen der Arbeiterklasse sei, und glaube deshalb auf dem einmal beschrittenen Wege weiter gehen zu müssen. Den Arbeitgebern ist das Vertrauen auf die Wirksamkeit der Sozialpolitik abhanden gekommen. Diese hätten nach Ansicht der Arbeitgeberzeitung den Unternehmern versprochen, die Arbeiter zufrieden zu machen, statt dessen würden die Arbeiter immer anspruchsvoller und die Zugeständnisse, die ihnen von „den beamteten und nicht-beamteten Opportunisten gemacht werden, gefährdeten nachgerade die Struktur der bestehenden Wirtschaftsordnung aufs äußerste. Das Ende der Konzessionen an die Arbeiter ist, daß sie auch die letzten Reste des Unternehmerverdienstes für sich reklamieren und den Anspruch auf die Verwaltung der gewerblichen Betriebe erheben, die Demokratisierung des kommunalen und staatlichen Verwaltungsapparates in Angriff nehmen: Kurz, das „Endziel“ verwirklichen würden.“ Dann geht es aber den Beamten und Regierungsvertretern selbst an den Kragen, denn nicht etwa Stillstand mit der Sozialgesetzgebung, sondern Abschaffung des jetzt bestehenden Wahlrechts zum Reichstage und Ausnahme-gesetze gegen die Arbeiter. „Es ist ausgeschlossen, daß jemals eine wirkliche Versöhnung zwischen den Vertretern des monarchischen Prinzips (hier Ausbeuterfreiheit) und der sozialdemokratischen Gleichmacherei stattfindet.“ Amen!

Nach den Auslassungen der Arbeitgeberzeitung soll schon die Sozialgesetzgebung Deutschlands, die das sächsische Regierungsorgan Dresdner Journal sehr richtig als Armenpflege bezeichnet hat, zum sozialdemokratischen Endziel führen. Somit die Arbeitgeberzeitung nur das Wort Sozialpolitik hört, fürmt sie wie ein wilsgewordener Stier los.

Die Tätigkeit der bürgerlichen Sozialpolitiker wird von der Arbeitgeberzeitung in ihrer maßlosen Wut folgendermaßen charakterisiert: „Ebenso unterschätzen wir auch nicht die Gefahren, die der gewerblichen Allgemeinheit dadurch bereitet werden, daß Sozialpolitiker vom Schlage des Professors frande als die Hauptaufgabe der Gesellschaft für soziale Reform die Aufspaltung der Arbeiter gegen die Arbeitgeber anzusehen belieben.“ Ungeachtet können die Arbeitgeberinteressen nicht vertreten werden, als es durch die Arbeitgeberzeitung geschieht. Da sind doch die bürgerlichen politischen Tageszeitungen schlauere Fische.

Submissionsresultate.

W i n n e n. Hier wurde eine Zwischenmauer am Justizgebäude an der Brielmayerstraße, ausführbar in Nagelfluhsteinen, zur Submission ausgeschrieben und liefen hierauf folgende Offerten von hiesigen Meistern ein: Zwisler u. Baumeister 24 521.84 Mk., Eder u. Grohmann 20 037.91 Mk., Johann Garnisch 16 222.14 Mk., Soizmann u. Co. 11 000.08 Mk. Diese Arbeit beträgt 125 Kubikmeter. Das Angebot von Garnisch deckte sich ziemlich mit dem Vorschlag von Seiten der Bauleitung. Bei der Zuschlagserteilung nach vier Wochen erhielt Holzmann als Mindestnehmender die Arbeit, jedoch nicht nach Angebot, sondern um 13 000.08 Mk. Wie letztere 2000 Mk. hinaufkamen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Das sind ja recht nette Differenzen, wäre es nicht besser, wenn in München baldmöglichst der versprochene Tarif zu-

stande käme, dann wären solche Submissionsblüten unmöglich.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Magwig-Böwenberg. Reiseunterstützung wird ausgezahlt von Max Basilius, Böwenberg, Markt 193.

Nördlingen. Ersuche die Vertrauensleute allerorts, mir die Adresse des Steinmetzen Baltas Emmenlauer aus Ummeningem mitzuteilen wegen Familienangelegenheiten. Schaug.

Colmar. Reiseunterstützung wird im Verkehrslokal ausgezahlt.

Adressen-Änderungen.

Wünschelburg. Vertrauensmann: Paul Winkler, Braunaer Straße 39. Kassierer: Hermann Sindermann, Braunaer Straße 39.

Ueberlingen. Vorsitzender: Joseph Bianchi. Kassierer: Johann König.

Mühlhausen i. Gf. Kassierer Joh. Klink wohnt jetzt Wohltätigkeitsstraße 55, pt. Dort wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 24. bis mit 29. Oktober 1904. Leipzig, Beitrag 6.40, Maimarken 0.25; Spener, Eintrittsmarken 1.—, Maimarken 0.25, Delegiertensteuer 0.50; Feschenbach, Beitrag 40.32, Eintrittsmarken 12.—, Delegiertensteuer 0.75, Maimarken 1.25, 3. Qu. 14.40; Osterholz, Beitrag 140.—, 3. Qu. 14.70; Schmalkalden, Beitrag 56.—; Bunzlau, Beitrag 320.—, Gefehbuch 1.60; Reubdorf II, Beitrag 168.—; Kirchheim, Beitrag 47.60, Eintrittsmarken 3.50; Ueberlingen, Beitrag 28.—, Eintrittsmarken 1.50, Delegiertensteuer 1.50; Dobrilugk, Beitrag 8.60, Eintrittsmarken 1.—, Delegiertensteuer 0.25, 4. Qu. 0.90; Rudolstadt, Eintrittsmarken 1.50, Delegiertensteuer 3.—, Farbflecken 0.50; Ruttla, Beitrag 4.35; Münster, Beitrag 3.80; Stralsund, 3. Qu. 0.90; Leipzig, Beitrag 2.40; Kappelrodt, Beitrag 24.64, Eintrittsmarken 2.—; Bremen II, Beitrag 96.—, Eintrittsmarken 1.50, Delegiertensteuer 1.50; Mittweida, Beitrag 112.—; Erßau, Beitrag 79.28, 3. Qu. 3.60; Aue, Beitrag 112.—, Maimarken 1.75; Weimar, Beitrag 3.80; Gera, Beitrag 32.68; Böbein, Beitrag 11.48, Eintrittsmarken 1.—; Wittenberg? 56.15; Sedmauern, Beitrag 28.—, Gefehbuch 1.60; Würzburg, 32.67; Ronig, Beitrag 3.20; Kiel, 3. Qu. 12.90, Inserat 110, Gefehbuch 1.60; Breidenbruch, Beitrag 12.40; Erbach, Beitrag 7.68; Kassel, Beitrag 67.20; Stargard, Beitrag 2.—; Meß, Beitrag 28.—, Eintrittsmarken 1.—; Rothmaißling, 4. Qu. 1.20; Randau, Beitrag 14.—, 2. Qu. 10.80; Degerndorf, Beitrag 3.40; Rothenburg a. L., Beitrag 56.—, Gefehbuch 1.60; Degerndorf, Beitrag 2.20; Frankfurt a. M., Beitrag 128.—, Delegiertensteuer 5.—, Crjasmarken 1.25; Ottenhöfen, Beitrag 75.84, Stempel 0.75, Blasbuch 1.—, 3. Qu. 1.20, Operato Ital. 3.—; Neustadt a. S., Beitrag 11.80; Trögen, 4. Qu. 3.—; Detmold, Beitrag 4.80; Ludwigschafen, 3. Qu. 6.—; Reinheim, Beitrag 16.32; Köln, Beitrag 64.—; Hörstel, Beitrag 2.60; Wranenburg, Beitrag 64.—, 4. Qu. 10.80; Mühlhausen i. Gf., Beitrag 64.—; Rubland, Beitrag 8.—; Weichselburg, Beitrag 13.20; Senften, Beitrag 84.—; Gölitz, 3. Qu. 8.40; Brohl a. Rh., Beitrag 24.—, Eintrittsmarken 2.50; Elberfeld, Beitrag 55.60, 3. Qu. 14.40, Inserat 1.40. Felix Lange, Kassierer.

Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!

Anzeigen.

Albert Baumann

Aue (Erzgeb.)

Preisliste

über alle

Steinmetz-Geschirre

versende

gratis.

Prima Stahl für härteste Granite

pro 100 Kq. Mk. 62.—, empfiehlt unter Garantie

Ernst Fritzsche, Kiel, Ringstrasse 39.

Unserem Kollegen, dem Kassierer Georg Manss nebst Frau die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer Hochzeit. Die Verbandskollegen der Zahlstelle Hoof bei Kassel.

Todes-Anzeigen.

Am 25. Oktober starb unser Kollege

Franz Pospischel

im Alter von 32 Jahren nach einjähriger Krankheitsdauer an der Berufskrankheit.

Leicht sei ihm die Erde!

Zahlstelle Wünschelburg.

Am 27. Oktober verstarb im Krankenhaus zu Detmold an den Folgen eines Messerstiches der Kollege

Hermann Wietense

geboren den 18. Oktober 1884 zu Wöllm.

Ehre seinem Andenken!

Die Kollegen von Detmold.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.